

Bericht vom 66. IFLA-Kongress in Jerusalem

Vom 13. bis 18. August 2000 fand in Jerusalem die General Conference der IFLA statt. Wie Hans-Christoph Hobohm in den nfd schrieb¹, hatte man bei der Planung der Konferenz vor fünf Jahren noch die Hoffnung, „sich im Heiligen Jahr 2000 in einem befriedeten Israel treffen zu können.“ Doch „nur wenige Monate vor Konferenzbeginn gab es auch erst die ersten arabischen Proteste gegen die Wahl dieses Ortes. Sie führten kurzfristig zum Boykott durch die arabische Informationswelt.“ Der Kongress litt jedoch nicht besonders unter dem Ausbleiben eines Großteils der Araber, wie Hobohm konstatiert: „Mit über 1800 Teilnehmern aus mehr als 90 Ländern war es eine relativ gut besuchte Tagung - allerdings wieder einmal mit bemerkenswert geringer Beteiligung aus Deutschland.“ und er fährt fort: „Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass zum nächsten Jahr Gremienwahlen auf allen Hierarchieebenen der IFLA durchgeführt werden. Nicht nur im Hinblick auf den in drei Jahren in Berlin stattfindenden IFLA-Kongress wäre es notwendig, mehr deutsches Engagement auf internationaler Ebene zu verspüren. Die allenthalben betonte Globalisierung des Informationsmarkts würde ein vermehrtes deutsches Engagement in der internationalen Kooperations- und Entwicklungsarbeit eigentlich wünschenswert erscheinen lassen. Es kann nicht angehen, dass nur Amerikaner, Briten, Skandinavier und bestenfalls Franzosen in den weltentscheidenden Gremien sitzen. Ich mag nicht im Einzelnen darüber spekulieren, woran das liegen mag: Provinzialität, Saturiertheit, Angst vor dem Fremden, geringer ausgeprägtes Verantwortungsgefühl? Es liegt aber sicher auch an strukturellen Faktoren des Informationssektors und seines wissenschaftlichen ‚Überbaus‘, die nicht begünstigen, dass überhaupt deutsche Praktiker und Wissenschaftler zu internationaler Gremienarbeit kommen und in der Lage sind diese zu halten.“ Die persönliche Erfahrung des Autors zeigt die Zweischneidigkeit internationaler Gremienarbeit: Während das Interesse an einer Mitarbeit von deutschen Bibliothekaren angesichts des Berliner IFLA-Kongress 2003 auf Seiten der Sektionen sehr groß war, mußten leider in zwei mir bekannten Fällen Absagen erteilt werden, da die individuelle Arbeits- und Dienstreisenkapazität in der Regel leider nicht unbegrenzt ist.

Das Motto der Konferenz lautete: „Information for Co-operation: Creating the global Library of the Future“. Die Veranstaltung war von der IFLA und dem israelischen Or-

ganisationskomitee gut organisiert worden. Diese Konferenz war wiederum ein wichtiges Instrument für die internationale Kooperation, den Meinungs- und Informationsaustausch, für Besprechungen fachlicher Sektionen und für die Darstellung internationaler Projekte. Interne Sitzungen der Sektionen und deren Arbeitsgruppen sowie öffentliche Veranstaltungen und Workshops bestimmten den Ablauf der Tagung. Das Programm war wie gewohnt überwältigend, das fachliche Niveau fast immer durchaus hoch. Fast alle Referate sind im Internet unter <http://www.ifla.org> zu finden, sie werden aber auch noch auf traditionellen Wege publiziert.

Section Biological and Medical Sciences Libraries

Die IFLA Section for Biological and Medical Sciences Libraries diskutiert Ergebnisse und Lösungen zu aktuellen Fragen des medizinischen Bibliothekswesens weltweit. Drei Vorträge dieser Sektion beleuchteten die Herausforderungen, denen Medizinbibliotheken gegenüber stehen:

Lois Ann Colaianni, die ehemalige Leiterin der Bibliotheksabteilung der National Library of Medicine, Bethesda, Maryland, USA stellte in ihrem Vortrag „Making stone soup: library cooperation, a professional responsibility or a necessity?“ die Probleme gerade kleinerer Medizin- und Krankenhausbibliotheken vor, die nur auf kleine eigene Bestände zurückgreifen können, um die gewaltigen Informationsbedürfnisse ihrer Klientel zu befriedigen. Ohne die Kooperation mit anderen Bibliotheken, das Geben und -hauptsächlich - Nehmen von Artikelkopien über die Fernleihe, aber auch das Beantworten von Auskunftsfragen über spezielle Mailinglisten wie z.B. MEDIBIB-L sei ein benutzerorientiertes und erfolgreiches Arbeiten vielfach nicht mehr möglich.

Arlene Cohen (RFK Library, University of Guam, Guam), *Claire Hamasu* (Pacific Southwest Region, National Network of Libraries of Medicine, University of California at Los Angeles, California, USA) und *Irene Lovas* (Pacific Hospital at Long Beach, California, USA) stellten in ihrem gemeinsamen Vortrag „Innovations in networking to provide electronic delivery of documents to health professionals in the Western Pacific“ ein Projekt der Robert F. Kennedy Memorial Library der Universität von Guam vor, dass praktizierende Mediziner Guams und des gesamten Westpazifiks mit Informationen, insbesondere Artikelkopien versorgt. Dabei sind

in den letzten fünf Jahren bedeutende Änderungen beobachtet worden, da mit Aufkommen des Internet und des Dokumentlieferinstrumentes ARIEL vielfältige neue Möglichkeiten der elektronischen Übermittlung von einerseits Wünschen und andererseits Kopien genutzt werden konnten, die die Situation der Informationssuchenden und damit der Patienten und des Gesundheitssystems insgesamt drastisch - jedes andere Wort erschiene hier fehl am Platz - verbessert hat.

Harvey Brenneise vom Michigan Public Health Institute aus Okemos, Michigan, USA, stellte in dem Vortrag „Creating a statewide virtual health library: the Michigan experience“ das AMECHII-Projekt (Access Michigan Electronic Community Health Information Initiative) vor. Dieses Projekt wurde durch den Michigan Information Technology Commission Report angestoßen, der empfahl, einen „improved access to high-quality health care information for all Michigan stakeholders“ zu verwirklichen. AMECHII ist ein Projekt, das zugunsten der gesamten Versorgung aller Beteiligten mit gesundheitsrelevanten Informationen alle Mitspieler des Gesundheitswesens an einen Tisch bringen soll. Die Erfahrungen aus diesem Projekt sollen insbesondere Entwicklungsländern zugute kommen.

Der Autor konnte seine Studie vorstellen „Tragedy of the Commons: How to cope with ever increasing journal prices and user expectations“. Diese vierjährige Untersuchung zeigte Mittel und Wege auf, um den Bibliothekskunden trotz immens angestiegener Zeitschriftenpreise und real sinkender Etats einen optimalen und ausgewogenen Zeitschriftenbestand anbieten zu können. Insbesondere die völlig neuartige Kooperation mit dem Fachbereich innerhalb eines virtuellen Bibliotheksetats und die Erfahrungen, die dabei in Bezug auf Zeitschriftenbenutzungsanalysen, Zeitschriftenbewertungskonzepte und Access versus Holding-Projekte gewonnen werden konnten, waren für viele Teilnehmer der IFLA-Poster Session von großem Interesse.

An dieser Stelle sei noch einmal Hobohm zitiert, der auf den ‚inhaltlichen Tenor‘ der Tagung hinwies, „der durch den Ausspruch von Eric Jul, einem der leitenden Manager von OCLC, (folgendermassen) auf den Punkt gebracht wurde: „The world desparately needs us.““ Hobohm meinte auch „ein neues Selbstbewusstsein zu verspüren, weil zunehmend bibliothekarisches oder besser: informationswissenschaftliches Know How beim Aufbau